

# Textilarbeiter-Zeitung

Organ des Zentralverbandes christlicher Textilarbeiter Deutschlands

Verlag Heinr. Fahrenbrach, Düsseldorf, Florastraße 7, Telefon 14742 • Druck und Versand Joh. van Aken, Krefeld, Luth. Kirchstr. 55, Telefon 24614 • Verkäufe durch die Post für den Monat 1. — M.

Nummer 13

Düsseldorf, den 26. März 1927

Versandort Krefeld

## Die deutsche Textilindustrie

nach der gewerblichen Betriebszählung vom 16. Juni 1925

Im Februarheft, Jahrgang 1927 von „Wirtschaft und Statistik“, herausgegeben vom Statistischen Reichsamt, werden die ersten Reichsergebnisse der neuesten gewerblichen Betriebszählung in Deutschland veröffentlicht. Inwieweit die Ergebnisse sich auf die Verhältnisse in der deutschen Textilindustrie beziehen und somit für die Leser unserer Verbandszeitung von größtem Interesse sind, werden sie zunächst auszugswise in unserer Verbandszeitung wiedergegeben. Auf die Einzelergebnisse und auf die sich aus der Zählung ergebenden besonderen Schlussfolgerungen wird noch später eingegangen werden müssen.

### I. Allgemeines.

Bei der gewerblichen Betriebszählung vom 16. Juni 1925 wurden im deutschen Reich (ohne Saargebiet) gezählt: rund 3,6 Millionen gewerbliche Betriebe (örtliche Einheiten), mit 12,4 Millionen beschäftigten Personen, mit 19,8 Millionen PS. installierter Kraftmaschinenleistung zum Antrieb von Arbeitsmaschinen, mit 37,0 Millionen PS. Leistung der verwendeten (Land-, Wasser- und Luft-)Fahrzeuge aller Art.

Bis zum Ausbruch des Krieges hat — im ganzen genommen — eine ungewöhnlich starke wirtschaftliche Entwicklung stattgefunden, die den in früheren Zählungsperioden (vor allem 1895/1907) festzustellenden kräftigen Wirtschaftsaufschwung verstärkt fortsetzte. Der Krieg, die damit verbundene Umstellung auf die Kriegswirtschaft, die Entziehung von Millionen der besten Arbeitskräfte durch den Heeresdienst, die Abschüttung von ausländischen Rohstoffbezug und Warenabfuhr — um nur einige Ursachen zu nennen — bedingten eine völlige Umstellung der Wirtschaft.

Dieser folgte nach dem Kriege und der Demobilisierung wieder eine Umstellung auf normale Friedenswirtschaft, die aber durch den unglücklichen Kriegsausgang, die Rückwirkungen der politischen Umwälzung in der Übergangszeit und vor allem durch die Rückwirkungen des Vertrages von Versailles auf das empfindlichste geföhrt wurde.

Mit der Stabilisierung der Währung Deutschlands setzten im Herbst 1923 neue Umstellungen ein, die ihrerseits neue Krisenerscheinungen (Ausmerzungen gewisser Inflationsgründungen und dergleichen) zur Folge hatten, die aber zunächst noch nicht zur vollen Auswirkung kamen. Vielmehr setzte Mitte 1924 (angeregt durch das Hereinströmen von Auslandskrediten im Gefolge des Londoner Abkommens usw.) eine kräftige Belebung des Wirtschaftslebens ein, die ihren Höhepunkt etwa genau zu der Zeit erreichte, als die gewerbliche Betriebszählung durchgeführt wurde.

Erst um die Mitte des Jahres 1925 — also nach dem Zeitpunkte der Zählung — kam die vorher durch konjunkturelle Gegenströmungen unterbrochene Stilligungsphase zur vollen Auswirkung. Bei der Beurteilung der Ergebnisse der Zählung von 1925 handelt es sich nicht um die Feststellung einer Entwicklungskurve, sondern lediglich um die Gegenüberstellung zweier Querschnitte, die durch die deutsche Wirtschaft gelegt sind. Das eine Mal zu einer Zeit (1907), die bei Kriegsausbruch schon längst überholt war, das andere Mal (1925) zu einer Zeit, die nach den scheinbar bereits überstandenen Erschütterungen und Krisen, die deutsche Wirtschaft in einer scheinbar sehr günstigen Verfassung, in Wirklichkeit aber in dem Zustand einer gewissen Aufblähung des Produktions- und Verteilungsapparates antrat, der seitdem eine Rückbildung auf das den tatsächlichen Produktions- und Absatzverhältnissen angemessene Maß erfahren hat.

Was ist nun das zahlenmäßige Ergebnis der Gegenüberstellung von 1907 und 1925? Bei Ausschließung aller jener Gewerbezweige aus der Zählung von 1925, die 1907 nicht in die gewerbliche Betriebszählung einbezogen worden waren, betrug die

Gesamtzahl der	1907		1925 im jetzigen Reichsgeb. (ohne Saargeb.)	Zunahme im jetzigen Reichsgebiet (ohne Saargeb.)	v. H.
	im früheren Reichsgebiet	im jetzigen Reichsgebiet			
Gewerbebetriebe	3 315 000	2 983 000	3 412 000	429 000	14,4
Gewerbetätige Personen	14 385 000	13 275 000	17 053 000	3 700 000	28,5
darunter weibliche	3 525 000	3 282 000	4 565 000	1 283 000	39,1

Während die Gesamtbevölkerung in dem jetzigen Reichsgebiet (ohne Saargebiet) von 1907 bis 1925 sich um 13,5 v. H. die Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter sich um 26,4 v. H. und zwar die männliche erwerbsfähige Bevölkerung um 22,1 v. H. die weibliche erwerbsfähige Bevölkerung um 30,5 v. H. erhöht hat, ist die Gesamtzahl der gewerblich tätigen Personen im gleichen Zeitraum und auf dem gleichen Gebiet um 28,5 v. H. und zwar die der gewerblich tätigen Männer um 25,0 v. H. die der gewerblich tätigen Frauen sogar um 39,1 v. H. also rascher als die Gesamtbevölkerung und die erwerbsfähige Bevölkerung gewachsen. Der Industrialisierungsprozeß hat also weitere erhebliche Fortschritte gemacht. Von dem gesamten

Zuwachs an erwerbsfähigen Männern, den das Reich in seinen heutigen Grenzen in der Zeit von 1907 bis 1925 erfahren hat, und der auf etwa 3,7 Millionen beziffert werden kann, haben über drei Millionen Männer in Industrie, Handel und Verkehr (nach dem Stand von Juni 1925) ihr Unterkommen gefunden. Die volkswirtschaftliche Kräfteverteilung hat sich damit zahlenmäßig noch mehr im Sinne einer Verstärkung des zahlenmäßigen Gewichts von Industrie, Handel und Verkehr verschoben. Ein abschließendes Urteil hierüber läßt sich erst auf Grund der Ergebnisse der Berufs- und Erwerbszählung gewinnen, bei der nicht nur die Zahl der Erwerbstätigen aller Wirtschaftszweige, also auch der Landwirtschaft, der öffentlichen Verwaltungen usw., sondern auch die Zahl der von den einzelnen Schichten unterhaltenen berufslosen Angehörigen festgestellt wird.

### II. Gliederung der Gewerbebetriebe.

Gliedert man zur Gewinnung eines allgemeinen Überblicks die unter dem waken Begriff „Gewerbe“ zusammengefaßten Betriebe zunächst nach den fünf Abteilungen der Gewerbestatistik, so ergibt sich folgendes Bild:

Gewerbeabteilung	Betriebe		Beschäftigte Personen-zahl	v. H.
	Zahl	v. H.		
a) Nichtlandwirtschaftliche Gärtnerei und Tierzucht und Hochseffcherei	17 890	0,5	61 730	0,3
b) Industrie einschließl. Bau- und Baugewerbe	1 842 913	53,3	12 482 442	67,9
c) Handel und Verkehr einschließl. Gast- und Schankwirtschaft	1 495 266	43,3	5 383 119	29,3
d) Theater, Musik- u. Schaustellungsgewerbe und gewerblicher Unterricht	16 508	0,5	101 035	0,5
e) Gesundheitswesen u. hygien. Gewerbe	82 536	2,4	360 970	2,0
<b>Gewerbe überhaupt</b>	<b>3 456 111</b>	<b>100</b>	<b>18 338 696</b>	<b>100</b>

Die der Vollständigkeit halber mit in die gewerbliche Betriebszählung einbezogenen Randgebiete des Gewerbebegriffs, wie sie in den Abteilungen A, D und E zusammengefaßt sind, treten zahlenmäßig zurück gegenüber den großen Hauptabteilungen Industrie (einschließlich Handwerk) einerseits und Handel und Verkehr andererseits. Gemessen an der Zahl der beschäftigten Personen verhält sich nach der Zählung von 1925 der gewerbliche Produktionsapparat — d. h. Abteilung B Industrie — zum Verteilungsapparat — Abteilung C — Handel und Verkehr — wie reichlich 2 : 1 (12,5 Millionen : 5,4 Millionen), gemessen an der Zahl der Betriebe wie 6 : 5 (1,8 Mill. Betriebe in Industrie und Handwerk und 1,5 Mill. Betriebe in Handel und Verkehr).

Geht man, um mit 1907 vergleichen zu können, von den Zahlen für 1925 wieder die 1907 noch nicht erfochtenen Gewerbezweige (vor allem Reichspost und Eisenbahn) ab, so ergibt sich folgendes Bild:

Gewerbeabteilung	1907		1925 jetziges Reichsgeb. (ohne Saargeb.)	Zunahme 1907 bis 1925 im jetzigen Reichsgebiet	v. H.
	früheres Reichsgebiet	jetziges Reichsgebiet			
a) Zahl der Betriebe:					
Industrie (einschl. Handwerk)	1 957 553	1 808 166	1 842 913	34 748	1,9
Handel u. Verkehr	1 158 777	1 057 852	1 465 986	404 134	38,6
b) Zahl der beschäftigten Personen:					
Industrie (einschl. Handwerk)	10 701 485	9 843 065	12 482 442	2 639 377	26,8
Handel u. Verkehr	3 300 621	3 073 876	4 240 837	1 166 961	38,0

Während die Zahl der Betriebe in Industrie und Handwerk sich noch nicht um 2 v. H. erhöht hat, ist sie in Handel und Verkehr um über 400 000 oder annähernd 40 v. H. gewachsen. Auch hinsichtlich der Zahl der beschäftigten Personen war die Zunahme in Handel und Verkehr größer als in Industrie und Handwerk. Sie betrug in Industrie (einschl. Handwerk) etwas mehr als ein Viertel (26,8 v. H.), in Handel und Verkehr dagegen fast zwei Fünftel (38,0 v. H.). Gliedert man die in der Abteilung C zusammengefaßten Betriebe noch näher nach Gewerbegruppen, so zeigt sich, daß allein das Handelsgewerbe im heutigen Reichsgebiet gegenüber 1907 eine Zunahme hinsichtlich der Zahl der Betriebe um etwa 430 000 oder 62 v. H. der beschäftigten Personen um etwa 1 160 000 oder 59 v. H. erfahren hat.

Für 1925 ergibt sich die Gliederung des Warenhandels nach Großhandel und Einzelhandel aus folgender Gegenüberstellung:

Betriebe	insgesamt		Zahl der Personen: davon weiblich		v. H.
	Betriebe	insgesamt	absolut	v. H.	
Großhandel	174 242	831 784	198 996	23,5	
Einzelhandel	673 322	1 532 942	778 925	50,1	

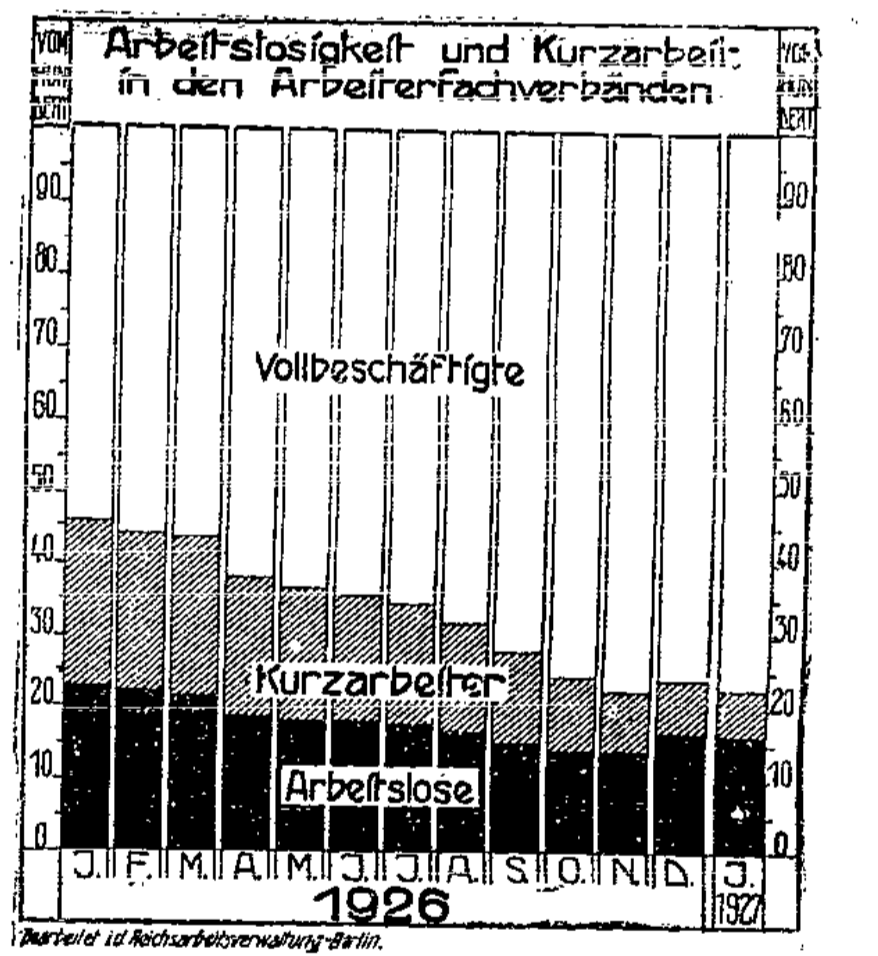
Von den übrigen in Abteilung C noch zusammengefaßten Gewerbegruppen weist keine eine Zunahme der Betriebe und nur das Versicherungswesen eine allerdings beachtliche Zunahme der Zahl der beschäftigten Personen (um 46 v. H.) auf. Das Versicherungswesen (jedoch ohne die Hauptträger des Versicherungswesens, Reichspost und Eisenbahn) hat bei Rückgang der Zahl der Betriebe hinsichtlich der beschäftigten Personen eine namhafte Zunahme (0,5 v. H.) erfahren, das Gast- und Schankwirtschaftsgewerbe sowohl einen Rückgang der Betriebe als auch des Personals (um 5,2 bzw. 3,4 v. H.).

(Schluß folgt in der nächsten Nr.)

## Beschäftigungsgrad 1926 unter besonderer Berücksichtigung der Textilindustrie

Im Januar 1926 waren von 100 Beschäftigten im Durchschnitt 23 vollbeschäftigt. In den Monaten Februar und März hielt sich die Arbeitslosigkeit auf dem gleichen Stande, um dann im April weiter bis auf 18 bis 19 Prozent herunterzugehen. Diesen Grad behielten wir bis zum Monat August. Von August bis November einschließlich war ein fortlaufendes Fallen der Arbeitslosenziffern festzustellen. Der Monat Dezember brachte wiederum ein schwaches Ansteigen der Arbeitslosigkeit, im wesentlichen hervorgerufen durch den schlechten Beschäftigungsgrad im Baugewerbe und in der Landwirtschaft.

Die Kurzarbeit befand sich in den ersten sechs Monaten des Jahres 1926 fast auf derselben Höhe wie die Arbeitslosigkeit. Von Juli-August ab ließ die Kurzarbeit stärker nach als die Arbeitslosigkeit, so daß letztere höher war als die Kurzarbeit. Auch im Monat Dezember, als die Arbeitslosigkeit gegenüber dem Vormonat anstieg, ging die Kurzarbeit noch weiter zurück. Die Bewegungen auf dem Arbeitsmarkt gibt nachstehende Tabelle wieder:



Anschließend seien hier die Zahlen der Hauptunterstützungsempfänger aus der Erwerbslosenfürsorge wiedergegeben. Nach den Angaben im „Reichsarbeitsblatt“ Nr. 6/1927 hatten wir im

Monat	Hauptunterstützungsempfänger in 1000:	Zuf 1926 der Bevölkerung: Prozent:
Januar	1499	24
Februar	2031	32,6
März	2056	35
April	1942	31,1
Mai	1781	28,6
Juni	1744	28
Juli	1741	27,9
August	1652	26,5
September	1548	24,8
Oktober	1394	22,4
November	1308	21
Dezember	1370	22
Januar 1927	1749	28

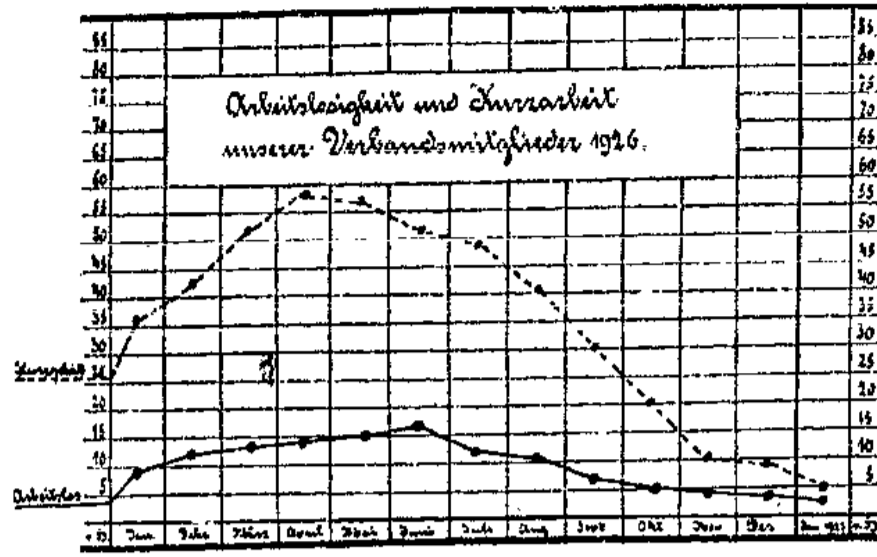
W. Textilindustrie. Für die Textilindustrie war das Jahr 1926 ein Krisenjahr. Lag der Beschäftigungsgrad zu Anfang des Jahres mit den anderen Berufen so ziemlich auf einer Linie, so sank er doch schon im Februar unter diese herab. In den Monaten März bis August blieb der Beschäftigungsgrad weit hinter dem der anderen Berufsgruppen zurück. Von September bis November hielt sich die Beschäftigungslage in der Höhe der anderen Gruppen und erreichte im Dezember den höchsten Stand aller Gruppen mit 88 Prozent. Nach der Zeitschrift „Wirtschaft und Statistik“ Nr. 2 Februar 1927 war der Beschäftigungsgrad in den einzelnen Monaten des Jahres 1926 in der Textilindustrie gegenüber der Gesamtindustrie wie folgt:

Die vollbeschäftigten Arbeiter in der Textilindustrie 1926 in vom Hundert der erfolgten Mitglieder der Arbeiter-Fachverbände.

Table with 3 columns: Monat, Textilindustrie: Proz., Gesamtindustrie: Proz. Rows include January to December.

Mit Einschluß der auf vollbeschäftigt umgerechneten Kurzarbeiter. Der in obigen Zahlen wiedergegebene Beschäftigungsgrad für die gesamte Textilindustrie entspricht im Anfang des Jahres genau den Bewegungen über Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit in unserem Verbands.

Am besten kann man sich ein Bild über den Beschäftigungsgrad unserer Mitglieder im Krisenjahre 1926 machen, wenn man die Bewegungen der unten ausgezeichneten Kurve verfolgt.



P. H.

Sorgen der Wuppertaler Textilindustrie

Mangel an geschulten Facharbeitern u. Arbeiterinnen. Kürzlich wurde von einem unserer Freunde in der Tagespresse nachstehender Artikel veröffentlicht, den wir seiner allgemeinen Bedeutung wegen hier zum Abdruck bringen:

Raum hat in einzelnen Branchen der Wuppertaler Textilindustrie die Konjunktur angezogen, als sich auch schon ein Mangel an geschulten Facharbeitern bzw. Arbeiterinnen bemerkbar macht.

Wir betrachten es als eine Unmöglichkeit, diesen Zuständen noch länger tatenlos zuzusehen; denn bei weiterer Konjunkturstärkung wird der Facharbeitermangel unangenehme Folgen haben.

Zunächst die Feststellung, daß diese Ausführungen scheinbar in Widerspruch stehen mit der Tatsache der noch vorhandenen Erwerbslosigkeit unter den Textilarbeitern.

Erstverwend fällt ins Gewicht, daß in jüngster Zeit wiederum eine größere Zahl geschulter Fachkräfte ins Ausland abwandern.

ihren Familien nach Amerika auswanderten. Diese Beobachtungen decken sich mit den Berichten aus anderen Textilindustriebezirken.

Sobald sind während der Kriegs- und Inflationszeit zahlreiche jüngere Fachkräfte der Wuppertaler Textilindustrie wegen der damaligen Geschäftsdepression in anderen Berufen heimisch geworden.

Die weitere Sorge der Wuppertaler Textilindustrie betrifft das Fehlen bzw. Nachlassen des fachlichen Nachwuchses.

augenblickliche Hauptursache für die niedrigen Lehrlingsziffern besteht in dem Pessimismus der Bevölkerung, der sich wegen der Zukunftsaussichten der Wuppertaler Industrie breit gemacht hat.

Nachdem die Ursachen des Facharbeitermangels der heimischen Textilindustrie von uns dargestellt wurden, müssen wir uns kurz mit der möglichen Lösung des Problems befassen.

Ein Notschrei der Ronsdorfer Heimindustrie.

Im Stadtanzeiger Barmen Nr. 32 vom 8. 2. 1927, befindet sich folgende Neufassung:

In mehreren Berichten ist auch an dieser Stelle schon die Notlage der Ronsdorfer Heimindustrie, namentlich der Hausbandwirker, behandelt worden.

Die Freigabe der gewerblichen Räume ist augenblicklich einer der größten Nachteile der Hausbandwirker.

Es ist den Meistern immer weniger möglich, ihre Stühle im Hause aufzustellen.

Wer ein eigenes neueres Haus besitzt, hat seinen Schlafraum angebaut, und in älteren Häusern stehen auch die Stühle teilweise mit in der Wohnung.

Da kann man die Verbitterung verstehen, als sogar vom städtischen Bauamt das Bestreben ausging, in die neuerbauten Zweifamilienhäuser an der Neufraße keine Mieter mit Band-

Die Jugend

Ist die Vorbereitungszeit, der Frühling des Lebens, die Zeit der Blüte. Willst du im Herbst Früchte ernten, darfst du im Mai nicht die Blütenzweige abbrennen, um dir aus ihnen Kränze zu winden.

Eine mühevollte Werbewanderung unserer Jugend

Ein kalter Wintermorgen zieht über die Lande. Es will noch gar nicht recht hell werden. Der rauhe Wind bläst die lange Landstraße entlang und faucht den vier jungen Burchen gehörig um die Ohren.

Aha, höre ich den einen oder anderen sagen, die Burchen gehen zum Fußballklub, zum Wettspiel am Sonntagmorgen, da ist ihnen keine Mühe zu groß, kein Weg zu weit, kein Morast zu tief, aber für was anderes, für ernste Dinge, ist die Jugend nicht zu haben.

Gemach, gemacht, mein Freund, sieh dir die Jungen doch an! Schaut nicht helle strahlende Begeisterung, opferfreudige Liebe zur guten Sache aus ihren klaren Augen.

Die frühe Morgenstunde sah sie im stillen Gotteshause dem höchsten Herrn die Ehre zu geben. Ein frühlicher Morgengruß noch daheim an Mutter und Geschwister und nun ging's hinaus. Ein klein wenig konnten sie die Straßenbahn bewegen, doch dann schritten sie rüstig aus. Gegen 10 Uhr erreichten sie das erste Dorf.

Auffschluß, sagte doch der Vater gleich beim Eintritt in die Wohnung: „Geht mir doch weg mit den Gewerkschaften, die sind schuld, daß die Inflation gekommen ist, sie sind schuld, daß unser sauer erspartes Geld wertlos wurde.“

Run, über diesen großen Irrtum konnten die Jungen ihn leicht aufklären und ihn eines Besseren belehren. Das Ende dieser Besprechung war die Aufnahme des Jungen in den Verband und in die Jugendgruppe.

Jetzt ging es in ein anderes Dorf, zwei Stunden weit. Dort galt es die Angehörigen dreier Jugendlichen von der Notwendigkeit der christlichen Gewerkschaftsbewegung zu überzeugen.

Wie anders schauten die Eltern die Kollegen ihrer Söhne an. Sehen sie doch ein, daß edle Freundschaft der Jugend untereinander der ganzen Familie nur dienen kann, und daß all die anderen, die da sagen, es gibt nur Lohn, aber keine Seele, die den Herrgott mit Schmähungen aus der Welt der Arbeit verdrängen wollen — ihre wahren Feinde sind. Auch das ist ein Sieg.

Sieht macht aber der Magen sich unangenehm bemerkbar, aber dem ist leicht abzuhelfen. Mutter hat ja den Rucksack gespickt. Im kleinen Gasthof wird ein Glas Bier getrunken, und weiter geht es mit frohem Mut.

Nach zwei Stunden sehen wir sie in einem anderen Dorfe. Ja, hier gilt es, viel Innerstand aus der Welt zu schaffen. Sagte doch ein Vater allen Ernstes, sein Sohn dürfe nicht in den Verband gehen, der brauche nicht zu sorgen, daß die Herren Gewerkschaftsführer dicke Zigarren rauchen und hohe Gehälter bezögen.

Ja, ja, man soll es kaum glauben, welche Ursachen und Entschuldigungsgründe dran glauben müssen, wenn der Mensch beitragslos ist.

Denn das ist der tiefere Grund, warum man den Eintritt in den Verband verbietet. Wohl ist man sehr schnell bereit, den erhöhten Lohn in Empfang zu nehmen, wohl freut man sich, daß man an der Arbeitstätte beste Arbeitsbedingungen hat, wohl

lacht man in froher Lust, wenn die Ferien beginnen (der Verband gibt sich ja so viel Mühe, das Beste für die Arbeitererschaft zu erringen), aber ein kleines Opfer bringen, das will man nicht. Nein, Opfer bringen dürfen nur die andern, die Werber, die jetzt in der Stube sind.

Doch unsere Jungmänner sind nicht schnell zu entmutigen, immer wieder wissen sie recht zu antworten. Indessen bitter hart trifft sie die Frage: Wozel sie für die Werbearbeit ausbezahlt bekommen. Wozel sie doch kaum, ist es Dummelei oder Bosheit, die hier spricht? Oder ist es beides zusammen?

Aber dann ringt sich die frohlockige Natur des Willi durch, denn er erkennt, daß hier mit ruhiger Geduld und Güte die Unkenntnis in Erkenntnis verwandelt werden muß, daß jemand die Hand des Kennntnislosen ergreifen und in der Richtung der Erkenntnis führen mußte. Es sei dem Manne diese Frage verziehen. — Nebenbei bemerkt, haben wir den Sohn doch in unseren Verband bekommen. Allerdings muß der seinen Vater noch sehr unterrichten.

Mit der ganzen Begeisterung junger Stürmer versuchten sie nun noch das 4. Dorf zu erreichen. Wohl waren die Wege so verschlamm, daß sie bis an die Knöchel in den Morast sanken. Aber mit frohem Lachen wurden die Schwertigkeiten überwunden.

Im letzten Dorfe gab der Vater eines Jugendlichen die Erlaubnis zum Eintritt des Sohnes in den Verband nur bei Bedingungsweise. — Nun hört, Freunde, welche Bedingung. Nur dann darf der Junge Mitglied werden, wenn der Verband verlangt, daß den jungen Arbeitern genau derselbe Lohn ausbezahlt werde, wie den älteren, erfahrenen Facharbeitern. Denn die Arbeiter gingen alle in dasselbe Fabrikator hinein, und das Leben sei für den einen so teuer wie für den anderen.

Woh, wozel Unklarheit gilt es aus der Welt zu schaffen. Aber auch hier kam es zur Verständigung und wurden noch zwei Aufnahmen gemacht.

Mittlerweile war es dunkel geworden. Körperlich müde, aber mit froher Sonne im Herzen, die sich in einem Lied auf den Lippen äußerte, wurde der Heimweg angetreten. Nach einigen Stunden war die Stadtgrenze erreicht. Ein Büschel Gras mußte die Hauptmoralstälumpen von den Schuhen entfernen, denn so beschmutzt wollten die Jungmänner nicht in die Stadt hineinwandern. Denn der grelle Lichtkreis der elektrischen Lampen zeigte zu sehr den Schlamm der Landstraße. Mit frohem Lachen in den Augen kamen sie heim. Ihre ganze Art sagte:

„So wie heut, den! Ich mit selbst und dem Stand und dem Staat, Gewerkschaftsarbeit ist Apokalypse!“

wirkereimaschinen zu nehmen. Den Bemühungen des Bandwickerverbandes gelang es jedoch, daß dieses „Verbot“ aufgehoben wurde.

Im Laufe des vergangenen Jahres wurde bereits von der B.M.G. im Stadtrat angefragt, was die Stadt zur Pflege der Heimindustrie durch wohnungspolitische Maßnahmen zu tun gedenke. Die Antwort blieb die Stadt schuldig. Inzwischen spitzten sich die Verhältnisse weiter zu. Es liegen zur Zeit schon eine Menge von Räumungsurteilen gegen Wirkermeister vor, eine andere Wohnung ist dann in diesen Fällen stets bereitgestellt gewesen, doch ohne Möglichkeit, Stühle oder Maschinen aufzustellen. Aus alledem ergeht an die Stadt die Bitte und die Verpflichtung auf Errichtung von Chedräumen. In Herbringshausen (Ronsdorf-Inde) ist bereits ein Chedraumhaus vorhanden. Die nächste Stadtratssitzung wird auch eine diesbezügliche Anfrage der sozialdemokratischen Fraktion zu beantworten haben. Die Errichtung solcher von der Wohnung der Wirker getrennten Arbeitsräume ist ein Ausweg in der Not. Eine vollständige Lösung ist sie nicht. Dagegen erfährt man mit besonderer Genauigkeit von den Frau- und Siedlungsplänen der Stadt für 1927, welche Wohnhäuser mit den einzig richtigen angebauten Cheds vorsehen.

So sehen die Ronsdorfer jetzt wenigstens Verständnis und Entgegenkommen beim Stadt. Bauamt und üben mit neuer Hoffnung ihren gefährdeten, ererbten, angestammten Beruf aus.

## Lohn- und Arbeitsstreitigkeiten in der Textilindustrie

### Durch Ueberstunden zum Akkordabbau.

Kling, kling, kling. Es meldete sich das Telephon. Hallo, wer ist da? Ist da christlicher Textilarbeiter-Verband? Jawohl. Kollege, du mußt mal unbedingt herüber kommen, uns ist der Akkord abgebaut worden. — Diesmal waren es Arbeiterinnen von der **Wilkener Baumwollspinnerei A. G. Wilken**. Noch vor wenigen Wochen war die gesamte Arbeiterschaft, von einigen Ausnahmen abgesehen, unorganisiert. Die Firma hatte schon öfter Akkordabbau vorgenommen. Aber man war nicht im Verbande, und wer sollte helfen? Niemand fand sich hierzu bereit. Der Weg zum Verbandsrat war nicht weit. Er wurde gefunden, und man organisierte sich.

Die erste Arbeit war die Schaffung eines Tarifvertrages, weil die Firma keinem Arbeitgeberverband angehört. Doch der Tarifvertrag nutzt der Arbeiterschaft wenig, wenn keine Instanz da ist, die für die Einhaltung desselben Sorge trägt. Seit Jahren kennt die Firma keinen Betriebsrat mehr, und konnte dieselbe schalten und walten wie sie wollte. Durch die Organisation wurde erreicht, daß bis Ende März ein Betriebsrat gewählt wird. Diese Arbeit mußte in einigen Wochen geleistet werden und wurde auch vollführt. Wie ein Blitz aus heiterem Himmel kündigt die Firma für die Hespelerinnen einen Akkordabbau von stark 11 Prozent an.

„Nun haben wir den Salat. Jetzt sind wir im Verbandsrat, und die Firma macht noch, was sie will.“ So die erst eben im Verbandsrat aufgenommenen Arbeiterinnen. Die Gewerkschaften ließen mitteilen, die Hespelerinnen zu einer Versammlung zusammenzurufen, um in Ermangelung eines Betriebsrates festzustellen, ob der Akkordabbau mit dem Tarifvertrag im Einklang stehe. In der Versammlung stellte sich heraus, daß die Löhne dem Tarifvertrag entsprachen. Weil ein Teil der Hespelerinnen fehlte, konnte eine genaue Uebersicht nicht gewonnen werden. Im Laufe der Unterredung mit den Hespelerinnen klärten sich die Gründe auf, warum die Verdienste angeblich den Höchstlohn überschritten. Die Arbeitszeit beträgt 54 Stunden wöchentlich. Eine halbe Stunde vor Beginn der Arbeitszeit am Morgen und Mittag sind die Hespelerinnen schon dabei, die Borrichtarbeiten zu erledigen, damit, wenn die Maschine läuft, flott durchgearbeitet werden kann. Eine Viertelstunde vor Beginn der eigentlichen Arbeitszeit läuft die Maschine. Die Arbeiterinnen haben nun nichts eiligeres zu tun, als ihre Maschine anzustellen und laufen zu lassen.

Bei der Berechnung der Löhne werden die täglichen Vorkarbeiten und das frühere Anstellen der Arbeitsmaschinen nicht berücksichtigt. 108 Stunden ist die Arbeitszeit in 14 Tagen. Die Arbeiterinnen arbeiten in Wirklichkeit 14-tägig 120 und mehr Stunden, die von der Firma nicht verlangt, aber freiwillig von der Arbeiterschaft geleistet werden. Bei der Berechnung der Stundenverdienste werden nicht 120, sondern 108 Stunden zugrunde gelegt. Ein Akkordabbau kann erst vorgenommen werden, wenn die 60ste der Gruppe 50,4 Pfg. pro Stunde überschritten hat. In 14 Tagen bei 108 Arbeitsstunden 54,43 Mk. Die Arbeiterinnen arbeiten durchschnittlich 120 Stunden. Würde die 60ste nun genau 50,4 Pfg. pro Stunde verdienen, so ergibt dies ein Verdienst in 14 Tagen von 60,48 Mk. Die Firma legt aber nur 108 Arbeitsstunden für die Berechnung zugrunde. 60,48 geteilt durch 108 Stunden ergibt einen Stundenverdienst für den 60sten von 56 Pfg. pro Stunde. Nach den Bestimmungen des Manteltarifgesetzes kann die Firma die Akkorde kürzen, weil 50,4 Pfennig Tarifhöchstlohn ist und der Stundenlohn von 56 Pfennig 12 Prozent über den Höchstlohn von 50,4 Pfg. liegt.

Wer trägt die Schuld am Akkordabbau? Die Frage ist schnell beantwortet:

1. Weil die Arbeiterschaft jahrelang unorganisiert war.
2. Weil dadurch, daß die Arbeiterschaft unorganisiert war, kein Betriebsrat bestand, der gegen das Ueberstandeswesen Front machte.
3. Weil die Arbeiterschaft freiwillig Ueberstunden zu Gunsten der Firma leistete.

Arbeiterinnen! Die Gewerkschaften kämpfen seit langer Zeit um Verkürzung der Arbeitszeit, um Einschränkung jedweder Ueberstandeschinderei, um erträgliche Arbeitsbedingungen, um höhere Löhne. Bleibt geschlossen in der Organisation! Stellt die Ueberstandeschinderei ein! Keine Minute darf länger gearbeitet werden als die Arbeitszeit, die für den Betrieb vereinbart ist. Folgt dieser Parole, dann werdet ihr vor unliebsamem Akkordabbau bewahrt.

### Der Streik bei der Firma Rothe in Helmsdorf beendet.

Der Streik bei der Firma Rothe in Helmsdorf, der wegen beabsichtigter Akkordlohnreduzierung entstanden war, ist beendet. In der Akkordlohnfrage wurde eine Verständigung erzielt. Die Firma will den Akkordarbeitern zahlen: Zeitlohn plus 20 Prozent Akkordzuschlag (Tariflohn) plus weitere 20 Prozent Ueberverdienst im allgemeinen. Die Arbeit wird sofort wieder aufgenommen. Mahreglungen finden nicht statt. Das Arbeitsverhältnis gilt nicht als unterbrochen.

## Schwierigkeiten in der Textilindustrie Ostfachsens.

In Ostfachsens versuchen die Unternehmer in zahlreichen Fällen die Löhne zu kürzen. Bekanntlich waren durch Schiedssprüche im Dezember vorigen Jahres die Zeit- und Akkordlohnätze um 7,5 Prozent erhöht worden. Die Unternehmer hatten zunächst auch die Löhne um diesen Satz erhöht, versuchten aber jetzt die Löhne erheblich zu reduzieren. Es ist bereits zu Kürzungen dieserhalb gekommen. Wenn die Unternehmer nicht von ihrem Vorhaben ablassen, kann es zu schweren Konflikten in der dortigen Textilindustrie kommen.

## Die Verhandlungen über Neuschaffung des Manteltarifs in Sachsen ergebnislos verlaufen.

Die Gewerkschaften haben den Manteltarif für Ost- und Westfachsens zum 31. März dieses Jahres gekündigt. Die Verhandlungen über eine Neugestaltung verliefen bisher ergebnislos. Es ist aber damit zu rechnen, daß neue Einigungsverhandlungen versucht werden.

## Die Lohn- und Manteltarife für Bayern gekündigt.

Die Gewerkschaften haben die Lohn- und Manteltarife und die Abkommen über die Mehrarbeitszeit sowohl für Nordbayern wie auch für Südbayern gekündigt. Sie verlangen neben Änderungen des Manteltarifs und den Wegfall des Mehrarbeitszeitabkommens auch eine entsprechende Erhöhung der Löhne. Verhandlungen hierüber haben bisher noch nicht stattgefunden.

## Neues Lohnabkommen für die badische Textilindustrie.

Wir hatten bereits in der Nr. 10 unserer Textilarbeiterzeitung mitgeteilt, daß auf Grund des verbindlich erklärten Schiedsspruches die Nachzahlungen ab 1. Januar bis 5. März 1927 mit den Arbeitgebern geregelt wurden. Gleichzeitig wurden die Zeitlöhne neu festgesetzt. In weiteren Verhandlungen sollte versucht werden, die Branchenlöhne neu zu regeln, so daß ab Montag, den 7. März, die neuen Branchenlöhne in Kraft gesetzt werden konnten.

Die Regelung des neuen Branchentarifs hat sich sehr schwierig gestaltet. Es waren hierzu mehrere Verhandlungen, am 23. und 26. Februar, mit dem Arbeitgeberverband in Dresden notwendig. Jedoch erst in der 3. Verhandlung am Dienstag, den 8. März, war es uns möglich, mit dem Arbeitgeberverband eine freie Vereinbarung zu treffen und einen neuen Branchentarif abzuschließen.

An Stelle der bisherigen Nachzahlungen tritt also ab Montag, den 7. März 1927, das neue Lohnabkommen für die gesamte badische Textilindustrie.

Im neuen Lohnabkommen gelang es uns, die Branchenlöhne durchweg um 10 bis 11 Prozent zu erhöhen. Die Zeitlöhne sind ebenfalls um 8 bis 10 Prozent erhöht. Auch bei den Extrazulagen konnten einige Positionen um 1—2 Pfennig erhöht werden. Im Branchentarif konnte noch bei der Rubrik „Seidenspinnerei“ zur mechanischen Kontrolle nun auch die Abteilung „Sankontrolle“ eingefügt werden und erhalten beide den gleichen Satz von 42 Pfennig.

Bezüglich der Mietsklausel im Schiedsspruch wurde folgende Vereinbarung getroffen:

„Falls bis zum 1. Juni 1927 eine Erhöhung der gesetzlichen Miete um 10 oder mehr Prozent eintritt, werden ab 1. Juni 1927 sämtliche Tariflöhne (Zeitlöhne und Akkorddurchschnittslöhne) um einen Pfennig erhöht.“

Nach dreimonatlichem Kampfe kann nun die Lohnbewegung der Textilarbeiter in Baden erfolgreich abgeschlossen werden; denn der Abschluß dieser Vereinbarung an Stelle des Schiedsspruches ist ein großer moralischer Erfolg für die beiden Textilarbeiter-Gewerkschaften. Für unsere sämtlichen Mitglieder bedeutet der Tarifabschluß ein weiterer Fortschritt in der Lohnfrage.

Es gilt nun in allen Betrieben den Lohn- und Manteltarif auch restlos zur Durchführung zu bringen. Deshalb müssen nun hierauf die Konsequenzen gezogen werden. Jetzt gilt es, die noch bestehenden badischen Textilarbeiter wieder restlos zu organisieren. Darum auf, an die Arbeit!

## Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit im Verbandsgebiet

Monat Februar 1927.

Ein Rückgang der Arbeitslosigkeit ist auch im Verbandsgebiet im Februar 1927 festzustellen.

Vollarbeitslos waren 757 männliche Mitglieder, 886 weibliche Mitglieder, zusammen 1645 Verbandsangehörige = 2,2 Prozent der Erfahrenen.

Von 3 Prozent im Monat Januar ist die Arbeitslosigkeit auf 2,2 Prozent heruntergegangen. Der Rückgang beträgt also ungefähr ein Drittel.

Wir sind allmählich auf dem Stand angelangt, wo man von einem Stagnieren in der Arbeitslosigkeit sprechen kann. Auf dem Gesamtarbeitsmarkt beträgt der Rückgang der Hauptunterstützungsempfänger im Monat Februar 3,7 Prozent. Es scheint demnach eine allgemeine Besserung auf dem Arbeitsmarkt eingetreten zu sein. Wir dürfen jedoch nicht verkennen, daß die Zahlen sich durch die Ausgesteuerten leicht verschleppen können, ohne daß die Gesamtzahl sich im wesentlichen ändert. Mit 2,2 Prozent Arbeitslosen innerhalb unseres Verbandes ist in Anbetracht der durchgemachten, großen Krise die Konjunktur als nicht schlecht zu betrachten.

Kurzarbeiter waren: 634 männliche Mitglieder, 1335 weibliche Mitglieder, zusammen 1969 Verbandsangehörige = 2,7 Prozent der Erfahrenen.

Der Rückgang beträgt gegenüber dem Vormonat 2,5 Prozent. Wir sanken von 5,2 Prozent auf 2,7 Prozent, also fast um die Hälfte. In den letzten vier Jahren hatten wir keinen so niedrigen Stand bei der Kurzarbeit. Gegenüber diesem Stande müßte eigentlich die Arbeitslosigkeit ganz verschwunden sein. Oder sollten sich hier neue Methoden anbahnen, die dahin gehen, entweder vollarbeiten oder stilllegen.

Im Verbandsgebiet wirkt sich die Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit wie folgt aus:

Bezirk	Vollarbeitslos	Kurzarbeiter	Zusammen
Krefeld	3,6%	0,7%	4,3%
M.-Glabbach	0,6%	0,5%	1,1%
Sachsen	2%	—	2%
Barmen	5,2%	3,7%	8,9%
Wessfalen	1,1%	1,1%	2,2%
Hannover	1,1%	3,5%	4,6%
Schlesien	2,8%	5,1%	7,9%
Sachsen	4,8%	5,8%	10,6%
Bayern	2%	7,2%	9,2%
Baden	3,6%	5,7%	9,3%
Württemberg	0,6%	9,9%	10,5%

Ein wesentlicher Rückgang der Arbeitslosigkeit ist festzustellen und zwar

in Krefeld	von 5,1% auf 3,6%
„ Schlesien	„ 5,7% „ 2,8%
„ Sachsen	„ 6,2% „ 4,3%
„ Württemberg	„ 3,9% „ 0,6%

Bei der Kurzarbeit gingen die Zahlen im

Bezirk Barmen	von 6,9% auf 3,7%
„ Schlesien	„ 20,0% „ 5,1%
„ Sachsen	„ 13,2% „ 5,8%
„ Bayern	„ 13,8% „ 7,2%

Alles in allem gesehen hat in einigen Bezirken der Beschäftigungsgrad den Stand erreicht, den wir zur Zeit der Hochkonjunktur in den Jahren 1921/1922 hatten. Daß die anderen Bezirke ebenso recht bald diesen Beschäftigungsgrad erreichen, soll unser dringender Wunsch sein. W. Z.

## Allgemeine Rundschau

### Sozialistische Parteitagung und Betriebsrätewesen.

Im Rahmen von Sammlungen, „Sozialwissenschaftlicher Forschungen“ hat ein Dr. Brigi-Matthias aus Erfahrungen des Betriebsrätegesetzes festgestellt, daß dadurch auch den sozialistischen und kommunistischen Parteien eine sehr gute Werbungs- und Betätigungsmöglichkeit gegeben sei. Arbeitnehmerkennner dieser Verhältnisse bestätigen dieses. Anders Parteien kommt dieser Vorteil nicht zugute, weil deren Anhänger in der Betriebsrätepraxis das Gesetz — welches solches verbietet — respektieren, den verschiedensten bürgerlichen Parteien angehören und sie oft leider in der Minderheit sind. Daraus wird nun versucht, dem ganzen Betriebsrätewesen einen Strich zu drehen. Diese Schuld liegt aber nicht an ihm, sondern an der bedauernswerten Tatsache, daß die nicht marxistisch gesinnten Arbeitnehmer, welche doch sicher mehr als die Hälfte der Arbeitnehmer sind, nicht mit dem gleichen Eifer und mit der gleichen Geschlossenheit an den Wahlen der Betriebsräte teilnehmen. Würden sie es tun, so wäre dieser Unbotmäßigkeit schnell ein Riegel vorgeschoben. Im übrigen ist zu beachten, daß diesem parteipolitischen Agitationshebeln eine starke Stütze erstand, als auch von der anderen Seite durch parteipolitische Arbeitergebilde, Kampfbünde usw. versucht wurde, das Betriebsrätewesen zu mißbrauchen. Die Schuster von hüben und drüben müßen darum bei ihren Leuten bleiben. Die Wahl der Vorstandslisten der christlich-national gesinnten Arbeitnehmer, die jegliche Parteipolitik im Gewerkschafts- und Betriebsrätewesen ablehnen, garantiert am besten die Beseitigung dieses Mißbrauches.

### Kulturfragen und Betriebsvertreter.

Das Betriebsrätegesetz hat den Betriebsvertretern eine Reihe sozialer und wirtschaftlicher Aufgaben zugewiesen, deren Erfüllung mit wichtigen Kulturfragen zusammenhängt. Außerdem wird von Kulturförderung das Betriebsrätewesen zur Verbreitung ihrer Ideen und zur Schädigung christlicher Kultur- güter mißbraucht. Zu diesen Gebieten gehört zunächst die Heiligung der Sonntage und die würdige Begehung christlicher Feiertage durch Arbeitsruhe. Wie oft aber versuchen hier nicht unchristliche Elemente, gerade dann erst die Arbeit zu „schlecken“? In anderen Fällen verlangen sie, daß an Tagen vor dem Feiertag geiragen kein Arbeitsrückstand stattfinden soll, ja, daß, wie z. B. am hl. Abend durchgearbeitet sei. Angeblüh, um die Gehilfen den herauszuarbeiten. In Wirklichkeit dient aber dieses Bestreben der Schädigung und Verwundung von den christlichen Feiertagen. Weiter nimmt oft offene oder stille Propaganda der Freireiher, der freizügigen Bewegung, zum Austritt aus der Kirche, zur Verweltlichung der Schule, für Mittel zur Verhütung der Empfängnis, für Abtreibungen, zum Kaufe schlechter, christenfeindlicher Bücher und Schriften, zum Besuche entsprechender Vorträge, Schaustellungen, Kinos und ähnliches mehr, den Weg durch solche verfeuchte Betriebsrätehebeln. Ja, selbst am schwarzen Brett wird heute noch, also durch öffentlichen Anschlag, solche Propaganda beliebt. Aus alledem ergibt sich, welche bedeutsame Kulturfragen hier auf dem Spiele stehen. Es ist somit sittliche Pflicht aller christlich gesinnten Arbeitnehmer, an den bevorstehenden Betriebsrätewahlen aktiv und geschlossen teilzunehmen. Nur so kann solcher Kulturschaden von der Arbeitnehmererschaft ferngehalten und zurückgewiesen werden.

## Aus dem Arbeitsrecht

### Ein Dorn im Auge!

Das Betriebsrätegesetz könnte ein wertvolles Instrument der Entgiftung unseres Wirtschaftslebens sein, wenn es beiderseitig im Geiste der Schöpfer gehandhabt würde. Nun ist bekannt, daß viele Unternehmer zwar den äußeren Formalitäten des Gesetzes Genüge zu leisten gewillt sind, vorausgesetzt, daß sie einen ihnen genehmen und unterwürfigen (gelben) Betriebsrat zusammen bekommen. Sobald jedoch ein Betriebsrat gewählt wird, der neben der Wahrung der Betriebszwecke, wie es seine Pflicht ist, auch die Interessen der Arbeitnehmer wahrnimmt, werden alle unerlaubten Schikanen zur Befestigung der unangenehm Räte angewandt. Besonders charakteristisch ist in dieser Beziehung eine Sitzung des Berliner Gewerbegerichts, die im Herbst des vergangenen Jahres stattfand.

Die Direktion der Berlin-Rastzauer Industriewerke hatte aus formalen Gründen die am 28. September vollzogene Wahl des Betriebsrates vom Gewerbegericht für ungültig erklären lassen. Sofort nach der Ungültigkeitserklärung wurden zwei Mitglieder des gewählten Betriebsrates, die den Betriebsrat vor Gericht vertreten hatten, entlassen. Es nun am Abend des gleichen Tages durch eine Betriebsversammlung ein neuer Wahlvorstand gewählt worden war, wurde auch dieser entlassen. Einen Tag später mußten auch die übrigen Mitglieder des für ungültig erklärten Betriebsrates gehen. 19 Arbeiter wurden so wegen ihrer durch das Gesetz vorgeschriebenen Betätigung entlassen. Sie klagten nun auf Grund des § 96 des Betriebsrätegesetzes auf Unwirksamkeitserklärung ihrer Entlassung. Vor Gericht gebrauchte trotz der Öffentlichkeit der Wahregelung der Firmenvertreter die abgegangene Verlegenheitsausrede, die Entlassungen seien lediglich wegen Arbeitsmangel erfolgt. Merkwürdig, daß in den in Frage stehenden Tagen außer ihnen niemand anders entlassen wurde, und sie selbst nicht einmal ihre angefangenen Akkordarbeiten fertig machen durften. Das Gericht erkannte dann auch an, daß die Entlassung der Kläger als unwirksam und in ihr Arbeitsverhältnis als fortbestehend zu gelten habe, da die Kläger entlassen wurden, weil sie sich auf die der Firma nicht genehme Vorstandsliste setzen ließen und für die Wahl dieser Liste eintraten. Darin sei ein Verstoß gegen § 95 des Betriebsrätegesetzes zu erblicken.

Es erscheint uns notwendig, gegen solche offensichtliche Sabotage des Betriebsrätegesetzes seitens mancher Unternehmer mit noch viel schärferen Strafen vorzugehen, um von vorn herein jeden Versuch in dieser Beziehung zu unterbinden. Die Arbeiter aber mögen daraus die Lehre ziehen, daß nur durch festen Willen, allen Widerständen zum Trotz, die Wahlen für die Betriebsvertretung zu tätigen, die Sabotage der sich widersetzenden Arbeitgeber gebrochen werden kann.

### Aus der Textilindustrie

#### Internationale Zusammenarbeit in der Spinnmaschinen-Industrie.

Vor einigen Tagen haben sich in Paris die Vertreter der deutschen, französischen, belgischen und luxemburgischen Spinnmaschinen-Industrie getroffen, mit dem Ziel, zu einer Produktionsregelung für diesen Industriezweig zu gelangen. Da eine vollständige Einigung bisher nicht erzielt werden konnte, werden die Verhandlungen in Brüssel ihren Fortgang nehmen.

#### Textilarbeiterstreik in Lodz (Polen).

Die in der polnischen Textilindustrie seit Wochen schwebenden Lohnverhandlungen haben zu keinem Ergebnis geführt. Schon mehrere Male drohte der allgemeine Streik auszubrechen, doch gelang es der Regierung, die zwischen Industriellen und Arbeitern vermittelte, die Arbeiterschaft zur Sinausschiebung des Streiktermins zu bewegen. Von der Regierung wurde ein gewisser Druck auf die Industriellen ausgeübt, um sie zu Zugeständnissen zu veranlassen. Die von den Arbeitern verlangte Lohnerhöhung von 27 Prozent wurde jedoch kategorisch abgelehnt. Die Unternehmer boten nur eine Erhöhung der unter fünf Prozent liegenden Tageslöhne an, was einen Höchstlohnzuschlag von 6,5 Prozent ausgemacht haben würde. Darauf wurde beschloffen, den allgemeinen Streik zu verkünden, von dem 130 000 Arbeiter betroffen werden. Verschiedene Fabriken stellten bereits vorher die Arbeit ein.

#### Brand einer großen Textilfabrik.

In Lodz ist die große Textilfabrik Wójcylawski abgebrannt. Der Alarm erfolgte so spät, daß sich die Arbeiter in den oberen Stockwerken nicht mehr retten konnten und gezwungen waren, vom ersten und zweiten Stock auf die Straße zu springen, wobei sich viele teils schwer, teils leicht verletzten. Einige Arbeiter, die den Sprung in die Tiefe nicht wagten, kamen in den Klammern um. Die Zahl der Opfer der Brandkatastrophe steht noch nicht fest. Das dreistöckige Gebäude ist zusammengestürzt.

### Aus unserer Arbeiterinnenbewegung

#### Wochenendkursus für die Kolleginnen im Rheiner Bezirk.

Am 5. und 6. März hatten sich die führenden Kolleginnen von Neuenkirchen, Weitringen, Borghorst, Horfmar, Laer, Ibbenbüren, Rheine und Nordhorn zu erster Gewerkschaftsarbeit zusammen gesetzt. An 48 Kolleginnen nebst mehreren Sozialbeamtinnen nahmen an diesem Wochenendkursus teil.

Vorbereitung und Leitung lag in Händen der Kollegin Haerkötter-Rheine. Nachdem sie die Tagung eröffnet, alle Anwesenden herzlich begrüßt und die Tagesordnung bekannt gegeben hatte, nahm der Sekretariatsleiter Kollege Artkötter-Rheine das Wort und wies mit recht eindringlichen Worten hin auf den Zweck und die Aufgaben dieses Kursus. Sämtliche Teilnehmerinnen mürhten mit dem erforderlichen Ernst und Eifer den einzelnen Vorträgen folgen, damit dieser Kursus auch den erwünschten Erfolg bringe.

Die Gewerkschaftlerin des Rheiner Bezirks hatte in zuvorkommender Weise den Vortrag über „Arbeiterrecht und Gewerkschaften“ übernommen. An Hand der Gewerbeordnung und der gesetzlichen Schutzbestimmungen für Arbeiterinnen und Jugendliche zeigte sie den Anwesenden ihre Rechte und ihre Pflichten an der Arbeitsstätte. Nur durch die Mitarbeit der führenden Kolleginnen sei es möglich, die noch bestehenden Mißstände in den einzelnen Betrieben zu beseitigen. Restlose Durchführung der gesetzlichen Bestimmungen zum Schutze für Leben, Gesundheit und Sittlichkeit sei die dringlichste Aufgabe aller in Frage kommenden Instanzen.

Am Sonntag sprach dann der Kollege Artkötter-Rheine über die Bedeutung der christlichen Gewerkschaften für die Arbeiterin und Familie. Er führte den Teilnehmerinnen das große Aufgabengebiet der Arbeiterin im Betrieb, in der Wirtschaft und in der zukünftigen Familie vor Augen. Wissende Frauen seien in Zukunft eine unbedingte Notwendigkeit für den ganzen Stand. Als Betriebsratsmitglieder, Vorstandsmitglieder und Vertrauenspersonen müssen sie in Zukunft in die Materie des Betriebsratgesetzes, der Arbeitsordnung und des Tarifvertrages immer tiefer eindringen, um die Belange der Arbeiterinnen selbst vertreten zu können.

Im vierten Vortrag zeigte die Kollegin Haerkötter-Rheine das Bild einer echten christlichen Führerin. Solange man nicht selbst über ein geordnetes Innenleben verfügt und Selbstbehauptung, Kraft und Zielsicherheit in sich vereinigt und sein Menschheitsideal in sich selbst verwirklicht hat, ist man nicht fähig, andere zu führen. Persönlichkeiten und Charaktere mit einem sittlich-fachen, religiösen Rückgrat müssen aus der Masse heraus gelöst werden. Unsere große Schaar Arbeiterinnen ruft nach solchen Führerinnen, und darum muß es unsere vornehmste Aufgabe sein, gute Führerinnen zu erziehen, die als Frauen ihre Befähigung zu beeinflussen suchen.

Den Vortragenden wurde nach jedem Referat reichlich Beifall gezollt. Die Diskussion war recht lebhaft und zeigte, daß sämtliche Teilnehmerinnen mit großem Interesse den Ausführungen gefolgt waren. Mit einem kräftigen Appell an alle Anwesenden, nun auch alles, was in diesen Tagen durchgesprochen und durchgearbeitet wurde, nach Möglichkeit zur Tat werden zu lassen, wurde diese lehrreiche Tagung von der Leiterin geschlossen.

Als Beschluß wurde am Nachmittag noch ein kleiner Ausflug zum Kurhaus Gottesgabe gemacht. Von den Schwestern dieses Hauses aufs freundlichste empfangen und bewirtet, wurde noch manches besprochen und beraten und nur allzu schnell schlug die Abschiedsstunde. Man trennte sich mit dem Wunsche für alles Gute in der Zukunft und ein baldiges Wiedersehen beim nächsten Wochenendkursus.

#### Berichte aus den Ortsgruppen

**Murg.** Jubelfeier. Auf eine imposante Feier kann die Ortsgruppe Murg zurückblicken. Am 30. Januar versammelten sich die Mitglieder mit ihren Familienangehörigen, Vertreter der Kirche und Behörde, sowie befreundete Organisationen zum Fest ihres 25jährigen Bestehens. Nach einem feierlichen Eröffnungsmarsch von der Feuerwehrmusik Murg und dem Sängergesang von der Gesangsabteilung des kath. Gesellenvereins, trug uns die Kollegin Bogler-Anker einen selbstverfaßten Prolog vor, der die geschichtliche Entwicklung der Ortsgruppe schilderte. Bei der üblichen Begrüßung durch Kollegen und Kolleginnen wurde eine Reihe von Glückwunschschriften bekannt gegeben. In selbstmitleider und überzeugender Weise führte uns Kollege Kammeler als Festredner in die Gründungsjahre und die zu überwindenden Schwierigkeiten ein. Wir können viel, wenn wir zusammenstünden. Von dieser Idee waren um 1900 auch einige Arbeiter von Murg besetzt. Sie gingen mit sich zu Rate, wie man sich des Druckes der Arbeitgeber entziehen könne. Der Drang nach Freiheit und Gerechtigkeit war mächtig. Der Arbeiter wollte mehr als Mensch gewertet werden. Politisch unfrei und wirtschaftlich abhängig vom Kapital waren Wahrzeichen, für deren Beseitigung die christliche Arbeiterschaft eintrat. Wir waren damals noch nicht in der Lage, unsere Ideenwelt so klar herauszugestalten wie heute. Jedoch trugen wir den Glauben der göttlichen Sendung in uns und wollten keine Lehre unterliegen, die die materiellen Dinge mit dem wahren Glück des Menschen verwechselte. Die große Masse glaubte an den Sozialismus. Letzterer hat der Arbeiterschaft eine Glück verheißende Zukunft versprochen, jedoch bei seinem Machtantritt vollkommen versagt. Die Arbeiterschaft hat Parteipolitik getrieben, ohne auf das Volksganze zu sehen. Wir müssen den Weg zur wahren Volksgemein-

schaft gehen. Dies ist die Grundidee der christlichen Gewerkschaften. In der Gesamtbewegung wird ständig an der Verwirklichung dieser Ziele gearbeitet. Um den freien Samstag nachmittag wurde in Murg schon im Jahre 1900 gekämpft. Schauen wir in fremde Länder. Rücksichtslos wird die Ausbeutung der Lebenmenschen betrieben. Wenn die Entwicklung der Kultur allein die Besserung zustande gebracht hätte, dann müßte in China für die Kinder schon längst eine kürzere Arbeitszeit geschaffen sein. Es wird gewiß niemand sagen wollen, daß die deutschen Arbeitgeber von einem anderen Schrot felen als die englischen. 25 Jahre sind in das Meer der Vergangenheit hinabgerollt. Mancher Kollege und manche Kollegin, die damals gekämpft hatten, denkt heute bereits der grünen Massen. In diesen 25 Jahren ist manches anders geworden. Die deutsche Arbeiterschaft hat bereits ihre Geschichte. Sie hat einen Aufstieg genommen, wozu andere Jahrhunderte gebraucht haben. Ein großer Teil ist sich nicht bewußt, daß die Eingliederung in das Volksganze nicht das Werk weniger Jahre sein kann. Erinnert wurde an die Leibeigenschaft der Bauern, deren Forderung, aus der Arbeiterschaft herauszukommen, als gerecht anerkannt werden mußten. Für diese Forderung kämpften sie über 100 Jahre mit wechselndem Erfolg. Das heutige Arbeitgeberum hat die Freiheit auch erst erkämpfen müssen. Das ist ein Beweis dafür, daß die Freiheit eine Sache ist, die man sich nicht schenken lassen kann. — Der Redner schloß mit dem Wort des Dichters:

Und mag die Welt in tollem Strudel treiben,  
Wir halten hoch den alten Schild,  
Er trägt der Gottheit hehres Bild.  
Was recht ist, was gut ist, muß doch oben bleiben.

Kollege Kammeler überbrachte die Grüße und Glückwünsche des Zentralvorstandes. Mit dem Gruß wurde auch den Gründern der Dank für ihre 25-jährige treue Mitarbeit zum Ausdruck gebracht. Es war ein herrlicher Anblick, als die Gründer, 27 an der Zahl, die im Dienste der Arbeiterbewegung ergaut sind, an den Vorstandstisch schritten und aus der Hand ihres Bezirksleiters das vom Zentralvorstand gewidmete Diplom und die silberne Verbandsnadel überreicht erhielten. Kollege Kammeler vom drifflingen Fabrik- und Transportarbeiterverband überbrachte die Grüße und Glückwünsche seines Verbandes. Letzterer erwähnte, daß es Textilarbeiter gewesen sind, die durch Berufswechsel den Stützpunkt seines Verbandes an Orte bildeten. Musik und Gesangsleinlagen gaben der Feier ein würdiges Gepräge. Auch die beiden Jugendgruppen haben es sich nicht nehmen lassen, ihre Können in den Dienst des Tages zu stellen. Theaterstücke, Melgen und Volksringspiele sorgten für reiche Abwechslung.

### Freudige Arbeit

Was scheidet Menschen von Maschinen?  
Ist Arbeit nicht ihr schlimm' Gebot?  
Solang' die Kraft reicht: Arbeit, Arbeit,  
Und dann Zerfall, Vernichtung, Tod?

Zuwohl, Maschine ist der Sklave,  
Der suchtgepeitscht und hungerwild,  
Von Reich und Habgier angefaßt,  
Mit Frore stumpfen Blicks erfüllt.

Der Mensch allein schafft freie Arbeit,  
Der freie Mensch, die freie Tat.  
Der in der Brust den Adel spürt,  
Den Stolz des freien Manns im Staat.

Er weiß, die Arbeit ist das Leben,  
Und schafft, himmelwärts den Blick,  
Daß Tat die Pflicht und Menschenwürde,  
Und freudige Arbeit höchstes Glück!

G. R. d.

**Spigkunnensdorf.** Unsere nächsten Aufgaben. Am 21. Februar hielt unsere Ortsgruppe ihre diesjährige Hauptversammlung ab. Sie war gut besucht. Der Vorsitzende begrüßte alle Erschienenen und betonte: „Es wäre schön, wenn alle Berufsanfänger so gut besucht wären.“ Die Wahlen ergaben im allgemeinen Wiederauftritt des bisherigen Gesamtvorstandes. Der Kassenericht zeigte, daß auch in unserer kleinen Gruppe der Verband die Noilage unserer Kranken und erwerbslosen Mitglieder erheblich gelindert hat. Der Referent sprach über das Thema: „Die Zukunftsaufgaben unserer Ortsgruppen“. Eine Abrechnung hielt er über all das, was in den letzten Jahren der Verband für seine Mitglieder in arbeitsrechtlicher Hinsicht geleistet hat. Nach kurzem Austausch in das neue Jahr zog er die Schlussfolgerung und stellte die Tätigkeit in unserer Ortsgruppe unter zwei große Aufgabengebiete. Er führte etwa folgendes aus: „Die Parole muß sein: 1. Eine starke Arbeiterinnenbewegung zu schaffen. Nur mit dieser wird es möglich sein, all die schweren Aufgaben in Zukunft lösen zu können. Um das Wesen der Frau und um die Grundlage der deutschen Familie geht das Ringen unserer christlichen Gewerkschaftsbewegung. 2. Schaffen wir eine starke Jugendbewegung. Wir brauchen eine Jugend, christlich und deutsch. Sie ist berufen, das Volk zusammen zu schweißen zu einer Schicksalsgemeinschaft. Auf dem Boden der Erneuerung des Berufslebens soll und muß sie das Gefüge der Gesellschaft neu zusammenschmieden. So wird die christlich-nationale Arbeiterbewegung zur Volksbewegung nach menschlich sittlichen Grundsätzen. Von der Einsicht, der Willenskraft und dem Handeln der Jugend hängt unsere Zukunft ab.“ Das Referat wurde spannend aufgenommen. — Nach Erledigung verschiedener Anfragen schloß der Vorsitzende Kollege Christensohn mit Dankesworten an die Teilnehmer die schön und harmonisch verlaufene Versammlung.

### Besondere Bekanntmachungen

#### Die Bestellungen von Zeitschriften.

die im Verlage des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften erscheinen, wie „Gewerkschafts-Jugend“, „Frauenblatt“ und „Deutsche Arbeit“, sowie Mitteilungen des Internationalen Bundes der Christlichen Gewerkschaften“ sind durch die Mitglieder, Ortsgruppen oder Geschäftsstellen direkt an die Zentrale unseres Verbandes nach Düsseldorf 57, Florastraße 7, zu richten. Nur dann, wenn dieser Bitte allseitig entsprochen wird, kann die Zentrale den Bezug von Zeitschriften überlegen und die Richtigkeit der Rechnungslegung nachprüfen.

#### Warnung vor Arbeitsannahme in der Tschecho-Slowakei.

Von einer uns naheliegenden Seite wird uns mitgeteilt, daß die Tschecho-Slowakische Industrie sich bemüht, deutsche Spezialarbeiter zu erhalten. Die Industrie läßt diese Fach- und Spezialarbeiter kommen, um ihre Spezialarbeiten ablernen zu lassen und sie dann unter allen möglichen Vorwänden und in den geschicktesten Formen wieder zu entlassen oder ausweisen zu lassen.

### Briefkasten der Schriftleitung

**M. A. in Leutersdorf:** Der Beitrag ist verwendungsfähig. Er gelangt zum Abdruck. Warum denn so zaghaft? So viele haben nur eine gewöhnliche Dorfschule besuchen können und haben in ihrem späteren Leben der Menschheit ungeheuer nützen können. Die Schule des Lebens kann auch die rückständigste Dorfschule erteilen. Arbeit weiter mit. Dank und Gruß!

**K. in W.:** Schreibe an die Verlagsbuchhandlung Carl Malcom e in Nieder-Ramstadt bei Darmstadt oder Julius Springer in Berlin W. O. und fordere ein Verzeichnis alter und neuer Textilliteratur an.

**R. Schw. in Ahndt:** Ja, eben darum! Wir sind auch ganz Deiner Meinung. Unsere gewerkschaftliche Jugendbewegung muß viel mehr sein wie nur ein Schillerkragen, Lautenband und Volkstanzsport. Sie muß überall da praktisch Hand anlegen, wo es gilt, die Lage der erwerbstätigen Volksschichten erträglich gestalten zu helfen. Darum muß ihr die nüchterne und vielfach große Opfer verlangende gewerkschaftliche Tagesarbeit über alles stehen. Spiel und Sport können für sie nur in zweiter Linie in Frage kommen. Diese dürfen für sie nicht zur Hauptsache werden. Dank für Brief und Gruß!

**J. W. in Ostrop (Westfalen):** Laß Dich durch die Berichte über die „Schäden des Alkoholverboles“ nicht irren führen. Solange die Zeitungen hinten sovial an Alkoholinsätzen verdienen, werden sie vorne dem Alkoholkapital dienen. Les darüber und verbreite Kräpelin: Alkohol und Tagespresse; Strecker: Amerika als Erzieher; und immer wieder Behrendsohn: Der Freiheitskampf gegen die Trinksitten. Alle Schriften sind zu beziehen durch unseren Christlichen Gewerkschaftsverlag, Berlin-Wilmersdorf, Kaiserallee 25.

**K. in Wehrath:** Deine Auffassung hinsichtlich des Sportes in der heutigen Zeit können wir uns nicht in allen Punkten eigen machen. Wir dürfen das Gute des Sportes für unsere Jugend nicht übersehen. Darum ist es recht boshaft von Dir, zu behaupten, daß z. B. den Fußballern der Verstand bis in die Waden gefallen sei. Das gilt doch wohl nur für jene, die für garnichts anderes mehr Verständnis haben wie nur für den Sport. Viele betreiben den Sport aber mit Mosh und Ziel. Dieser nicht übertriebene Sport ist unbestritten gesund. Gruß!

**B. E. in Giefenkirchen:** Die Schreibweise des „Textilarbeiter Berlin“ entspricht halt der geistigen Einstellung der Führer des Deutschen Textilarbeiterverbandes. In den letzten Wochen gingen uns schon eine Anzahl von Zuschriften — auch mehrere aus Sachsen und aus Thüringen — zu, in denen daselbe ausgedrückt wurde, was ihr uns geschrieben, daß man nicht begreifen könne, daß eine systematische Verächtlichmachung alles Sittlichen und eine Verleugung religiöser Gefühle noch gottesgläubiger Arbeiter etwas zu tun habe mit der Vertretung wirtschaftlicher Arbeitnehmerinteressen. Das ist auch unsere Meinung. Aber diese Feuilletonisten beweisen mit ihren „Erzählungen“ und „melancholischen“ Betrachtungen im „Textilarbeiter“ (Melancholie ist meist nicht weit entfernt von Idiotie), daß ihre Organisationen vor wie nach auch religiös nicht neutral sein können, und darum die christlichen Gewerkschaften heute noch genau so wie schon vor 30 Jahren eine Existenzberechtigung haben.

**T. D. in Landesgut (Schlesien):** Wenn ihr euch außerhalb des Schattens eures Kirchturmes stellt, werdet ihr weitersehen können — dann werdet ihr nicht nur die Pflichtbeiträge, sondern freiwillig viel höhere Beiträge wie die Pflichtbeiträge entrichten. Denkt doch einmal über die Lehren des letzten Kampfes gründlich nach. Gruß!

**K. St. in Plauen (Vogtl.):** Ganz gewiß wird es Dir eine freudige Genugtuung verschaffen, wenn Du regelmäßig an der Verbandszeitung mitarbeiten kannst. Um das zu lernen, mußt Du unausgesetzt über und über Blatt aufmerksam durchlesen. Vielen Dank für Brief und Gruß!

**H. B. in Diedorf (Eichsfeld):** Für Deine gute Anregung recht vielen Dank. Deinem Wunsch werden wir in der übernächsten Nummer entsprechen. Für diese Nr. kam sie zu spät, weil Du Dein Schreiben an Lannentrage statt an Florastr. 7 adressiert hattest. Besten Gruß!

**J. S. in Neustadt (Oberschl.):** Wir empfehlen Dir, auf der dortigen Geschäftsstelle unseres Verbandes die „Melland'sche Textilliteratur“ einmal einzusehen. Findest Du darin nicht das Gewünschte, so wende Dich direkt an den Verlag der „Melland'sche Textilliteratur“ zu Heidelberg.

**Fr. S. in Jöhlenberg a. Havel:** Deiner Auffassung, daß die Gewerkschaften die Abhaltung von Feiern und besonders von Tanzergnügen möglichst unterlassen sollen, können wir nur voll und ganz zustimmen. Nur bei ganz besonderen Umständen sollten würdige und wirklich geistig erhebende Feiern stattfinden. Tanzveranstaltungen sollten hierbei vor vornherein ausbleiben. Dagegen ist es nicht so tragisch zu nehmen, wenn es einmal in einem Bericht heißt, daß man sich erst in späterer Stunde getrennt habe. Damit ist noch lange nicht gesagt, daß das nun unbedingt nach Mitternacht gewesen sein muß.

**E. P. in Vera (Rheinl.):** Ihr könnt vollkommen beruhigt sein. Die Einbindung bezog sich weder auf unsere doctige Gruppe noch auf einzelne Mitglieder, sondern auf Verhältnisse in einem Textillbetrieb. Wir haben ihr keine Beachtung mehr schenken können, nachdem feststand, daß der Einsender nicht Mitglied unseres Verbandes ist.

### Versammlungskalender

**Wöhreck.** Sonnabend, den 26. März, abends 8 Uhr im Lokale „Zur Linde“ (Obere Grabenstraße), Mitgliederversammlung.

### † Sterbetafel. †

Bernhard Gutmacher, M.-Gladbach, 22 J. — Helene Drebes, Schwelm, 42 J. — Pauline Haase, Zittau, 66 J. — Lina Siebold, Kollnau, 60 J. — Eduard Dinkel, Säckingen, 60 J. — August Teuber, Ullersdorf, 61 J. — Viktoria Vinke, Zuda, 61 J. — Hedwig Kramer, Wehr, 27 J. — Wilhelm Knoop, Bocholt, 26 J. — Maria Dörner, Ravensburg, 35 J. — Josef Lingenbach, Düren, 79 J. — Johann Baskert, Geislar, 59 J. — Frau Steinbergs, Krefeld, 64 J. — Anton Rieken, Naafs, 72 J. — Josef Trufsch, Nachen, 71 J. — Heinrich Uhlend, Coesfeld, 33 J. — Franz Hovestadt, Bocholt, 53 J. — Peter Cog, Lobberich, 20 J. — Katharine Krejtz, Eobberich, 20 J. — Katharine Schmitt, Kaiserslautern, 63 J. — Martin Schmitz, Giefenkirchen, 65 J. — Johann Cuije, Naafs, 65 J.

Ruhet in Frieden!

### Inhaltsverzeichnis.

Artikel: Die deutsche Textilindustrie. — Beschäftigungsgrad 1926 unter besonderer Berücksichtigung der Textilindustrie. — Sorgen der Wuppertaler Textilindustrie. — Lohn- und Arbeitsfreigehalten in der Textilindustrie. — Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit im Verbandsgebiet. — Feuilleton: Die Jugend — Eine mühevollere Verbewandlung unserer Jugend. — Allgemeire Rundschau: Sozialistische Parteitagung und Parteivertrawesen. — Kulturfragen und Betriebsverleuer. — Aus dem Arbeitsrecht: Ein Dorn im Auge. — Aus der Textilindustrie: Internationale Zusammenarbeit in der Spinnmaschinen-Industrie. — Textilarbeiterstreik in Lodz (Polen). — Brand einer großen Textilfabrik. — Aus unserer Arbeiterinnenbewegung: Wochenendkursus für die Kolleginnen im Rheiner Bezirk. — Berichte aus den Ortsgruppen: Murg. — Spigkunnensdorf. — Besondere Bekanntmachungen. — Briefkasten der Schriftleitung. — Versammlungskalender. — Sterbetafel.

Für die Schriftleitung verantwortlich Gerhard Müller, Düsseldorf, Florastr. 7.